Königlich Preußische Stettiner Zeitung.



Im Verlage Herrm. Gottf. Effenbarts Familie. (Inter. Redact.: A. H. G. Effenbart.)

No. 88. Mittwoch, den 1. August 1832.

Berlin, vom 31. Juli.

Der Justizrath und Notarius Wittwer ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Landgerichte zu Posen bestellt worden.

Wien, vom 21. Juli.

Man erwartet jeden Augenblick die traurige Nachricht von dem Hinscheiden des Herzogs von Reichstadt zu vernehmen. Der Zustand des erlauchten Kranken hat sich in der Nacht vom 16. zum 17. sehr verschlimmert, und seit etlichen Stunden soll der unglückliche Prinz kaum noch ein Lebenszeichen geben. Merkwürdiges Schicksal! In demselben Schlosse, in demselben Zimmer, wo einst Napoleon, in der Fülle seiner Macht und Größe, die denkwürdigsten Dekrete erließ, wo seine Ehe mit der Erzherzogin Marie Louise beschlossen wurde, liegt jetzt dessen Sohn, bei der zarten Pflege seiner trostlosen Mutter hoffnungslos darnieder!

Wien, vom 24. Juli.

Vorgestern Morgens ist Se. Durchlaucht der Herzog von Reichstadt, nach einer langwierigen Brustkrankheit, die durch alle Bemühungen und Kunst der berühmtesten hiesigen Aerzte nicht besiegt werden konnte, in dem K. K. Lustschlosse Schönbrunn mit Tode abgegangen. — Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, die den geliebten Sohn seit Ihrer Ankunft mit mütterlicher Sorgfalt gepflegt hatte, so wie der gesammte Hof sind durch das in der Blüthe der Jahre erfolgte Ableben dieses hoffnungsvollen Prinzen in das tiefste Leidwesen versetzt, welches von den Bewohnern dieser Kaiserstadt lebhaft getheilt wird. — Die Leiche des verewigten Herzogs wird heute früh in der hiesigen Hof-Burg-Pfarrkirche öffentlich ausgesetzt werden; um 2 Uhr Nachmittags erfolgt die Beisetzung des Herzogs in der Loretto-Kapelle der Augustiner Hof-Kirche, unmittelbar darauf findet die Uebertragung der Eingeweide nach St. Stephan statt, und um 5 Uhr Nachmittags erfolgt die feierliche Bestattung des Leichnams in der Kaiserlichen Familiengruft bei den Kapuzinern. — Die Hoftrauer ist auf 6 Wochen angeordnet.

Aus der Schweiz, vom 20. Juli.

Der neu akkreditirte Englische Gesandte, Hr. David Richard Morier, ist, wie versichert wird, ein Bruder des Verfassers der Abentheuer des Hadschi Baba.

Auf dem Landhause des Französischen Gesandten flattert die dreifarbige Fahne, was nach dem Urtheile der Kenner diplomatischer Etiquette sonst nur den Aufenthaltsort des Souverains selbst bezeichnet, oder dann nur geschieht, wenn ein Gesandtschaftshotel bei allfälligem Aufruhr sicher gestellt werden soll.

Triest, vom 15. Juli.

Es wird hier eine Deputation aus Griechenland erwartet, welche sich nach München begeben soll, um Sr. Majestät dem Könige von Baiern für die Wohlthaten und Unterstützungen zu danken, die er den Grie-

chen hat angedeihen lassen. Zugleich soll sie dem Prinzen Otto zur Thronbesteigung Glück wünschen, ihm die Huldigung des Volkes, welches seine Ernennung als das Ende seiner Leiden und den Anfang einer glücklichen Zukunft ansieht, mit der dringenden Bitte darbringen, seine Reise nach Griechenland bald möglichst anzutreten, da seine Gegenwart für die Beruhigung der Gemüther und die Herstellung gesetzlicher Ordnung von höchster Wichtigkeit sei. — Aus Alexandrien haben wir keine direkte Nachrichten; über Korfu erfährt man, daß Mehemet Ali krank sei. Die Aegyptische Armee in Syrien soll seit dem Falle von Acre starke Fortschritte machen; allein da sich die Großherrlichen Truppen, unter dem Feldmarschall Hussein, jetzt den Aegyptischen unter Ibrahim Pascha nähern, so dürften bald entscheidende Kriegsereignisse eintreten.

Livorno, vom 10. Juli.

Neuere Berichte aus Alexandrien bis zum 9. Juni lauten immer günstiger für Mehemet Ali; sämmtliche Häuptlinge der Gebirgsvölker am Libanon haben sich nun für ihn erklärt; erst einige Tage vor Abgang dieses Schreibens sei der Sohn eines der mächtigsten dieser Fürsten, der noch immer auf Seiten der Pforte war, von seinem Vater als Geisel an Mehemet Ali geschickt, in Alexandrien angekommen. Der Sherif von Mekka, welcher sich bekanntlich ebenfalls für Mehemet Ali erklärt hatte, wird täglich in Alexandrien erwartet; er soll als geistlicher Fürst einen Theil des Großherrlichen Bannfluches erwiedern und sodann den Pascha zum Könige von Aegypten krönen, so erzählt man sich in vertrauten Zirkeln in Alexandrien. Ueber die Streitkräfte Mehemet Alis in Syrien enthält ein aus guter Quelle gekommenes Schreiben folgende Angaben. Die Land-Armee zählt im Ganzen etwa 80,000 Mann, darunter 36,000 Mann regulaire Infanterie und 8000 M. regulaire Kavallerie, 23,000 M. irregulaire Infanterie, darunter vorzügliche Schützen aus dem Volke der Drusen, 7000 irregulaire Beduinische Reiter und 4000 wohlgeübte Artilleristen. Die Aegyptische Flotte, bestehend aus 3 Linienschiffen, 7 Fregatten und einer starken Anzahl kleiner Kriegsfahrzeuge, wird, wie dieser Brief meldet, ehestens nach den Gewässern von Rhodus abgehen. In Acre ist man gegenwärtig mit Verzeichnung des Erfundes beschäftigt; derselbe soll sehr werthvoll und 1700 Kanonen nebst einem Depot von mehr als 23,000 Etr. Kupfer nicht die einzigen Gegenstände von Bedeutung sein.

Ancona, vom 15. Juli.

Die Französische Politik paßt schlecht zu der Italienische Loyalität. Das vom General Cubieres angenommene System gefällt den Ankonitanern nicht, und diese sind sehr unwillig, namentlich auch über die Erklärung, daß die Emigranten, da sie nicht alle Subsistenzmittel besitzen, entweder sich in das Französische Fremdenregiment einreihen lassen, oder mit Pässen nach einem anderen Lande abreisen sollen, wenn sie nicht verhaftet und der päbstlichen Regierung übergeben werden wollen. Die Ankunft vieler Romagnolen und eine zwischen dem Staatssekretair und dem Grafen St. Aulaire zu Rom getroffene Uebereinkunft scheinen dazu Veranlassung gegeben zu haben. Heute ist der letzte anberaumte Tag; Niemand will jedoch glauben, daß der General fähig sei, der Politik seiner Nation so viele Opfer zu schlachten. Aus der Romagna schreibt man, daß die fremden Truppen, welche die Regierung Schweizer nennt, bereits 2500 Mann betragen. In den Marken scheint ein Räuberwesen Fuß zu fassen, wobei Alle, die man für Liberale hält, ungestraft beleidigt werden. Alles wohl erwogen, halten die Vernünftigen eine Krisis bei der päbstlichen Regierung für nahe bevorstehend, denn sie hat alle moralische Kraft verloren, und der Schatz ist erschöpft, während die Ausgaben fortwährend steigen.

Aus dem Haag, vom 24. Juli.

Das Amsterdamer Handelsblad will Nachricht aus London über den Inhalt des 67sten und 68sten Protokolls haben. Das erstere, sagt es, enthalte eigentlich an sich selbst keine Bestimmungen; aber drei Beilagen: a) Eine Note zur Antwort auf die Niederländische in Hinsicht des 65sten Protokolls, und mit Vorbehalt einer Antwort auf die das 64ste betreffende Note. Die Konferenz erkennt es an, daß der Niederländische Gegenentwurf Punkte enthalte, auf welche eingegangen werden könnte, und beruft sich wegen der hiernach vorzunehmenden Modifikationen in ihrem Entwurfe (beim 65sten Protokolle) auf die Beilage b. Danach sollte denn Artikel 1 bestimmen, daß die Räumung des gegenseitigen Gebietes 14 Tage nach Auswechselung der Ratifikationen statt haben solle. Art. 2 bliebe unverändert, außer daß bestimmt würde, die Abgaben auf dem Fuße der Mainzer Uebereinkunft vom 31. März 1831 zu erheben. Auch Art. 3 würde nicht geändert, aber ein vierter hinzugefügt, mit Bestimmungen über die Rückzahlung der von Niederland vorschußweise gezahlten Schuldzinsen; c) wäre eine Antwort an den General Goblet auf seine Noten, worin ihm Kenntniß gegeben werde von den jüngsten Niederländischen Vorschlägen und den Antworten der Konferenz, auf welche sie baldige Gegen-Antwort aus Holland erwarte. — Das 68ste Protokoll soll sich auf die Thornsche Sache beziehen.

Brüssel, vom 22. Juli.

Im hiesigen Courier lieset man, daß bei dem gestrigen Abfeuern der Kanonen die davor gespannten Pferde so scheu geworden wären, daß man sie größtentheils hätte abspannen müssen, so daß manche Kanone, die mit 6 Pferden angefahren worden sei, mit 2 Pferden wieder hätte abgefahren werden müssen. Er fragt, ob man etwa aus Sparsamkeit keine Uebungen anstelle, oder ob man vielleicht einen Tag vor

Eröffnung der Feindseligkeiten die Pferde ans Schießen gewöhnen wolle?

In demselben Blatte vom 23. Juli lieset man: „Der 21. Juli ist vorübergegangen, und das, was wir voraussagten, hat sich bestätigt. Immer dieselbe Ungewißheit und immer noch Verzögerungen. Jetzt vertröstet man uns auf den 31. Juli, und statt alsdann weiter vorgerückt zu sein, werden diese 10 Tage nur dazu dienen, einen neuen Aufschub vorzubereiten. Mastricht, sagt man, sollte enger eingeschlossen werden, und jetzt hat man, wie wir wissen, den Befehl gegeben, unsere Vorposten eine Stunde weit zurückzuziehen und die Zufuhren von Getreide und anderen Lebensmitteln nach Mastricht frei durchzulassen.

Aus Antwerpen schreibt man: „Es wird versichert, daß die Cholera in der Citadelle und an Bord mehrerer Holländischen Fahrzeuge ausgebrochen sei. Wir können über diese Thatsache, welche übrigens nichts Unwahrscheinliches hat, keine Gewißheit geben. Aber die gelbe Flagge ist nicht aufgesteckt worden, wie der Belgische Moniteur meldet."

Paris, vom 21. Juli.

Seitdem die Londoner Konferenz die Antwort des Königs von Holland erhalten und ihre Arbeiten wieder begonnen hatte, bestanden die Bevollmächtigten von Frankreich und England darauf, daß die ursprünglichen Vorschläge, und namentlich der Termin vom 20. Juli aufrecht erhalten würde. Das Kabinet der Tuillerien scheint noch nicht geneigt zu sein, die so lange schon besprochenen Zwangmaaßregeln gegen Holland in Anwendung zu bringen, weil es befürchtet, dadurch den Ausbruch eines Krieges zu beschleunigen; denn trotz des Optimismus, zu welchem sich unser Juste-Milieu-Ministerium öffentlich bekennt, ist es doch entschieden, daß es ernstlich den Krieg fürchtet, nur wagt es nicht, die gehörigen Vorbereitungen, um jedem Ereignisse begegnen zu können, zu machen. Einige Anstalten werden indessen gemacht, und die neue Anleihe von 150 Millionen wird größtentheils auf Land- und See-Rüstungen verwendet werden. Der Marschall Soult wird in den nächsten Tagen erwartet, um die Tag und Nacht fortgehenden Arbeiten in den Büreaux des Kriegs-Ministeriums noch zu beschleunigen. — Die Allianz zwischen Frankreich und England stand von neuem im Begriff, einen Stoß zu erleiden. Lord Grey hätte nach dem Vorbilde weiland Herrn Periers in der Deputirten-Kammer es im Unterhause als sine qua non seines Verbleibens am Ruder aufgestellt, daß das Russisch-Holländische Anlehen bezahlt würde, und einzig und allein diese Bedingung hat ihm eine Majorität von 36 Stimmen verschafft. Hieraus folgt nun aber, daß jede neue auf die Bahn gebrachte Frage im Parlamente, eine Lebensfrage für das reformistische Ministerium wird. Man darf sich durch das Siegesgeschrei des Ministeriums Grey nach Durchsetzung der Reformbill nicht täuschen lassen, dadurch ist der Kampf keinesweges geendiget, und die Tory-Parthei, welche stets die Umgebung des Königs ausmacht, hört nicht auf, das Ansehen des Ministeriums zu untergraben. Hieraus schließen wir, daß dasselbe jeden Augenblick gestürzt werden kann, und daß Frankreich alsdann Alles von England zu befürchten hat.

Die Quotidienne, welche seit einigen Tagen in einer Reihenfolge von Artikeln den politischen Zustand sämmtlicher Europäischer Staaten betrachtete, enthält heute ebenfalls einen solchen, worin es in Bezug auf Deutschland heißt: „Schließen wir mit Deutschland, diesem gelobten Lande des Französischen Liberalismus; ohne Zweifel werden dort wie anderwärts, und vielleicht noch mehr wie anderwärts, die unruhigen und ehrgeizigen Köpfe ihre Brüder in Frankreich um den Beistand ihres Goldes, ihrer Intriguen und Unordnungen bitten; aber die Massen nehmen an diesen Spekulationen keinen Antheil. Jedes Volk will für sich bleiben; Niemand kümmert sich um unsere Bayonnette, noch um die Freiheit, die sie angeblich verschaffen; Alle wissen, daß an dem Tage, wo Flaminius im Namen Roms die Freiheit Griechenlands proklamirte, die Griechen aufhörten, frei zu sein. Die Völker in Deutschland werden im Allgemeinen gut regiert, und während wir, jenem Pilgrim ähnlich, der das sonderbare Gelübde that, auf seiner Reise nach Jerusalem immer zwei Schritte vorwärts und einen rückwärts zu thun, in unserem Streben nach einer falsch verstandenen Freiheit oft Rückschritte machen, gehen die Deutschen Völker unter der Leitung ihrer Fürsten und von dem revolutionnairen Schreckgespenst befreit, langsamen, aber sicheren Schrittes den Institutionen entgegen, die der Entwickelung ihrer Wohlfahrt günstig sind."

Gestern wurde in mehreren Theilen der Hauptstadt und namentlich an der Börse ein untergeschobenes Gedicht Berengers vertheilt, worin dieser, von Gram niedergebeugt, seinen nahen Tod verkündet und seinem Vaterlande, nebst der Dichterharfe, das „Kind" vermacht, „das an den Seen Schottlands weile." Der Constitutionnel macht die Bemerkung, man müsse nie ein Berengersches Lied gelesen haben, um ein in obigem Geiste abgefaßtes Gedicht für ächt halten zu können.

Hr. Abel Quiclet, einer der ausgezeichnetsten Advokaten von Paris, ist todt, mit gebundenen Füßen, und mit einem neuen Strick um den Hals in der Seine gefunden worden. — Muthmaßlich ist er ermordet worden, um ihm eine bedeutende Summe Geldes, welche er am 17. Abends zu erheben hatte, zu rauben.

Paris, vom 22. Juli.

Das Journal du Havre meldet: „Der Preußische Dreimaster Lachs ist von Danzig mit 480 Polnischen Flüchtlingen am Bord auf unserer Rhede angekommen, um frische Lebensmittel einzunehmen."

Der Nouvelliste meldet: „Aus Livorno schreibt man unterm 3. Juli, daß im dortigen Hafen auf Rechnung des ehemaligen Deys von Algier ein Schiff ausgerüstet wird, welches einen Angriffs-Versuch an der Küste von Oran machen soll; für diesen Zweck sollen bereits 60,000 Pfund Pulver und Waffen angekauft sein."

Gestern hatte man ein Gedicht durchaus carlistischen Inhalts verbreitet, welches man Hrn. Beranger zuschrieb. Zwar glaubte niemand daran, indessen ist die Sache durch folgende Erklärung Hrn. Berangers völlig ins Klare gebracht: „Ich begreife nicht, wozu diese kleine List der Pathei von Holyrood dienen kann; sie muß so gut wie ich selbst überzeugt sein, daß niemand in ganz Frankreich mich in dem Verdacht einer Hinneigung zur Legitimität halten kann."

Ein Brief von Madrid will wissen, daß auf die erste Nachricht von der Landung Don Pedros Befehle an die Truppen abgegangen seien, wodurch diese sich auf der äußersten Grenze concentriren würden. Man glaubt, bei dem mindesten Unfall Don Miguels sollten sie in Portugal einrücken. Der Messager bezweifelt diesen letztern Theil des Briefes, weil Frankreich und England sich zu entschieden über diesen Punkt gegen Spanien erklärt hätten.

Am 13. hat die Frau eines Fischers zu Boulogne in den Magen eines großen Seehundes, den sie zum Trocknen auseinander schnitt, einen Beutel mit einer Guinee, vier Schilling und einigen Pennys gefunden.

Nachrichten aus Bona vom 28. v. M. zufolge, herrschte dort die größte Ruhe. Die Soldaten und die in die Stadt zurückgekehrten Araber waren beschäftigt, die Stadt von Schutt und Trümmern zu reinigen, welche nach dem Meere gebracht wurden; von dem nach Konstantine führenden Thore bis zur Kassaubah wurde durch die ganze Stadt eine große Straße gebrochen, in deren Mitte ein Waffenplatz angelegt werden soll. Die Truppen hatten eben die Heu-Ernte beendigt, wobei jeder Transport für den Fall eines Angriffs der Araber von einer Bedeckung von 2—300 Mann begleitet werden mußte.

Vom 23. Juli. Der Herzog von Fitz-James erhebt in einem Schreiben an den Renovateur, eine royalistische Zeitschrift, seine Stimme zu Gunsten der Vendee und fordert die Royalisten zur Einigkeit auf: „Die Oeffentlichkeit," sagt er darin unter Anderem, „ist jetzt die einzige Vertheidigungswaffe, welche den Royalisten zu Gebote steht; sie wird aber furchtbar und eine Angriffswaffe werden, wenn wir dieselbe nur gebrauchen, um verbrecherische Uebertretungen des Gesetzes zu rügen und die Wahrheit auszusprechen. Die Oeffentlichkeit ist es, die in Paris dem Belagerungs-Zustande wie mit einem Zauberschlage ein Ende gemacht hat. Im Westen aber herrscht der Despotismus noch unumschränkt, in Paris spähen die Augen von hundert Journalen nach jeder Handlung der richtigen Mitte, im Westen aber giebt es keine periodische Presse mehr, und wie die Straßenaufrührer ihre nächtlichen Ausschweifungen stets mit dem Zerschlagen der Laternen beginnen, um ihre Frevel in Dunkel zu hüllen, so hat man im Westen, um die Tyrannei zu verdecken, die Leuchtthürme der Presse, die Gazette de Bretagne, die Gazette d'Anjou, und den Ami de l'Ordre vernichtet und die Redakteure ins Gefängniß geworfen. Nachdem dieser erste Schritt geschehen, wurde das ganze Land vertheidigungslos der Reaktion preisgegeben. Wegen der Vergehen einiger Personen werden ganze Ortschaften außerhalb des Gesetzes gestellt, unter dem Vorwande, daß das Gesetz nicht mehr angerufen werden könne, sobald Flintenschüsse gefallen sind. Sollen wir die Royalisten ihren Verfolgern preisgeben? Ich beschwöre alle diejenigen, welche etwa Zeugen oder Opfer einer Ungerechtigkeit, Willkür, Uebertretung der Gesetze oder anderen Gewaltthätigkeit gegen friedliche Bürger gewesen sind, die näheren Umstände darüber den royalistischen Blättern mitzutheilen. Royalisten, haltet zusammen und laßt den Keim der Zwietracht sich nicht unter Euch entwickeln! Laßt uns einig sein gegen den gemeinsamen Feind, da dieser uns einen Krieg auf Tod und Leben erklärt hat! Wenn man uns hundertmal Gerechtigkeit verweigert, so verlangen wir sie hundertmal wieder, bis der öffentliche Unwille endlich das Unrecht wieder gut macht und den Sieg des Gesetzes herbeiführt."

Vom 24. Juli. Seit gestern trägt man sich hier mit dem Gerüchte herum, daß die Regierung die Räumung von Ankona beschlossen habe.

Vorgestern hat es bei den Saint-Simonisten in Menilmontant abermals Lärm gegeben. Es hatten sich nämlich im dortigen Lokale um die gewöhnliche Stunde wohl an 600 Personen beiderlei Geschlechts eingefunden; als aber die Saint-Simonisten erschienen, wurden sie mit Spottgeschrei empfangen, so daß sie zuletzt die bewaffnete Macht zu ihrem Schutze requiriren mußten.

Madrid, vom 15. Juli.

Die Nachrichten aus Lissabon gehen noch nicht weiter als bis zum 11. d. M. Don Miguel hatte sein Hauptquartier in Cachias und erließ von dort aus alle seine Befehle und Dekrete. An sämmtliche Militair-Commandanten der nördlichen Provinzen sind Couriere mit dem Befehle abgegangen, diese Landestheile in Belagerungszustand zu erklären. Die Ausländer hüten ihre Wohnungen und erscheinen fast gar nicht auf den Straßen Lissabons. Die Anhänger Don Miguels waren keinesweges muthlos, sondern rechneten auf die gute Gesinnung der Truppen und den Beistand des Volkes. Auf den Straßen sah man so viel Geistliche und Mönche, daß es schien, als seien dieselben aus ganz Portugal nach der Hauptstadt zusammengekommen; sie trugen große Medaillen mit dem Bildnisse Don Miguels auf der Brust.

Lissabon, vom 11. Juli.

Trotz aller Bemühungen Don Miguels, ist Lissabon seit der Nachricht von der Landung Don Pedros in einem schwer zu beschreibenden Zustande der Gährung, den alle Edikte nicht ganz zu unterdrücken vermögen. In einem derselben sagt der Polizei-Intendant im Namen Don Miguels: „Der Angriff, welcher jetzt auf Portugal geschieht, ist der unerhörteste und ungerechteste, der jemals auf ein Land stattgefunden hat. Die Nationalehre der Portugiesen fordert es, daß er entschieden zurückgewiesen wird. Die Regierung ihrerseits wird alles thun, um das Land zu retten."

London, vom 24. Juli.

Aus Cove (Irland) meldet man unterm 22. d. M.: „Heute Morgen zwischen 7 und 9 Uhr sind folgende Kriegsschiffe unter dem Befehle des Sir Pulteney Malcolm in unseren Hafen eingelaufen und glücklich vor Anker gegangen: Der Donegal von 86 Kanonen, der Jupiter von 50 Kanonen, die Fregatte Kastor, der Nimrod von 30 K., der Orestes von 20 Kanonen, der Trinculo und das Dampfschiff Messenger. Auf dem Geschwader befinden sich 300 Marinesoldaten. Der Jupiter hat das 14te Regiment an Bord, welches in ein oder zwei Tagen ausgeschifft werden soll. Ueber den Zweck dieses Besuches sind verschiedene Gerüchte im Umlauf, die sich übrigens nur auf Vermuthungen gründen, und deshalb keine Erwähnung verdienen. Eines scheint indessen gewiß — daß nämlich die Flotte nicht so bald wieder absegeln wird, da, wie man vernimmt, der Befehl gegeben worden ist, in Haulbowline ein temporaires Hospital zu errichten."

Der Globe meldet: „Ganz ohne Mord und Todschlag ist doch die Jahresfeier des 12. Juli in Irland nicht abgelaufen. Das Opfer war ein Orange-Mann Namens George Barclay, der in dem Distrikt Donaghmore nahe bei Newry wohnte. Er kehrte Abends mit einem Freunde, George Irwin, von einer Prozession nach seiner Wohnung zurück. Auf dem Wege begegneten sie einem Katholiken, Namens Hugh O'Neill, der in einem herausfordernden Tone fragte, ob George Irwin sich bei der neulichen Acker-Wette als ein rechtlicher Mann benommen habe? Irwin, der jeden Streit vermeiden wollte, sagte, daß er jetzt von einer Sache, über die sie sich früher gestritten hätten, nichts wissen wolle. Da Barclay die Streitsucht O'Neills bemerkte, so legte er sich freundschaftlich dazwischen, nahm ihn beim Arm und führte ihn fort. Irwin bemerkte keinen Streit zwischen ihnen und hörte keinen Wortwechsel, als sie sich aber trennen wollten, sah er, wie O'Neill einen Dolch oder ein Messer, das er bisher verborgen hatte, hervorzog und es dem Barclay in die Brust stieß, der mit dem Ausrufe: „Mörder! Ich bin erschlagen!" zu Boden stürzte und sogleich den Geist aufgab. O'Neill floh, wurde aber von Irwin und einigen Hinzugekommenen verfolgt, denen es gelang, seiner habhaft zu werden, und ihn ins Gefängniß abzuführen."

Alexandrien, vom 2. Juni.

Die Eroberung von St. Jean d'Acre muß dem ganzen Kriege zwischen der Pforte und Mehemed Ali eine andere Wendung geben, Schon gestern hat der Pascha bei einem hiesigen Englischen Hause Kanonen bestellt, um die Mauern von Acre damit zu besetzen und gleich den folgenden Tag nach dem Einzuge der Aegyptier in Acre began man an der Wiederherstellung der beschädigten Festungswerke zu arbeiten. War der Sultan so schwach, daß er 10 Monate lang Abdallah Pascha ohne Beistand lassen mußte, woher wird er auf einmal Kraft schöpfen, Ibrahim Pascha aus seiner bald noch stärker als je befestigten Stadt zu vertreiben? Auch soll gestern Mehemed Ali einem ihm den Hof machenden Konsul öffentlich gesagt haben, er hoffe, daß jetzt der Großherr ihm verzeihen werde; in diesem Falle werde auch er weiter nichts begehren, als im Besitze des Paschaliks von Acre und Tripoli zu bleiben. Wollte der Sultan jedoch sich mit Mehemed Ali nicht versöhnen, so würde ihm kein anderes Mittel übrig bleiben, als eine mächtige Flotte gerade nach Aegypten zu schicken. Seit drei Tagen ertönt in unserer Stadt viermal täglich Kanonendonner zur Feier des errungenen Sieges. Die Türken strömen in Menge dem Serail zu, um ihrem Pascha Glückwünsche darzubringen. Auch viele Europäer, doch nur solche, die aus Interesse ihm den Hof machen, waren gestern bei ihm; einige wollen sogar nächste Woche Bälle geben. Ein Kaffeewirth, der auch in Handelsverbindungen mit dem Pascha steht, hatte sein Kaffeehaus prächtig illuminirt, und der Pascha ritt freudig entzückt vorüber. Auch gab er den ganzen Abend allen Arabern und Türken gratis zu trinken. Man sah daher viele, dem Koran zum Trotz, von Wein und Branntwein berauschte Soldaten, ein in diesem Lande höchst seltenes Schauspiel. Unter dem Volke hingegen bemerkte man nicht die geringste Theilnahme an diesen öffentlichen Belustigungen, denn die armen Aegyptier dürfen sich von dieser Begebenheit nichts Anderes versprechen, als längere Dauer ihrer unglückseligen Sklaverei. — In Mekka ist die Cholera wieder ausgebrochen, und in Damiette hat die Pest sich erklärt."

New-York, vom 20. Juni.

Ueber die Verbreitung der Cholera in Nordamerika lieset man Folgendes im Courier des Etats-Unis: „Es gehen täglich sehr traurige Nachrichten aus Quebeck hier ein. Die Cholera richtet große Verheerungen unter den Englischen Emigranten an, und der Schrecken, welchen die Epidemie in ganz Kanada erregte, hat sich mit den Nachrichten über den Ausbruch der Krankheit auch über die diesseitigen Grenzen verbreitet.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Auf dem Transport von hier nach Pasewalk ist der nachstehend bezeichnete Arbeitsmann Carl Ludwig Exner, welcher wegen mehrerer bedeutender Diebstähle in Verhaft gewesen und in der Nacht vom 17ten bis 18ten d. M. in Pasewalk aus dem Gefängniß ausbrach, am 21sten d. M. mit den Fesseln entsprungen. Sämmtliche Civil- und Militairbehörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfall zu verhaften und das Königl. Stadtgericht in Pasewalk schleunigst zu benachrichtigen. Stettin, den 23sten Juli 1832.

Königl. Polizei-Direktion.

Signalement. Geburtsort, Hohenkrug; Religion, evangelisch; Alter, 32 Jahr; Größe, 5 Fuß 3 Zoll; Haare, schwarz; Stirn, rund; Augenbraunen, schwarz; Augen, braun; Nase, proportionirt; Mund, mittelmäßig; Zähne, gut; Bart, schwarz (schwach); Kinn, breit; Gesichtsfarbe, gesund; Gesichtsbildung, länglich; Statur, stark. Besondere Kennzeichen: an der linken Seite einen Leistenbruch.

Bekleidung. Jacke, graue tuchene; Weste, braun gestreifte; Hosen, graue tuchene; Stiefeln, kurze; Mütze, braune Tuchmütze mit ledernem Schirm.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Einladung zur Subscription auf einen pneumatisch-portativen Erd-Globus von 12 Fuß im Umfange,

gezeichnet von J. L. Grimm, gest. von W. Scharrer.

Dieser Globus, der trotz seines großen Umfanges, vermöge einer sinnreichen Einrichtung alle Vortheile seiner Gestalt mit den Bequemlichkeiten einer Plankarte verbindet, erscheint zu Michaelis d. J. im unterzeichneten Verlags-Comtoir.

Ein ausführlicher Prospektus, dem eine Ansicht dieses Globus und eine Probe seiner Bearbeitung beigedruckt sind, und der in jeder soliden Buch-, Kunst- und Landkarten-Handlung (in Stettin bei **F. H. Morin**, große Domstraße No. 797, im ehemaligen Postlokale) zur Ansicht und unentgeltlichen Vertheilung vorliegt, giebt über die wissenschaftliche wie die artistische Behandlung genauere Belehrung.

Der Preis desselben ist für die Subscribenten:

auf Papier . . . . 12 Thlr. Pr.C.
auf ordinairem Seidenzeug . 16 " "
auf Atlas . . . . 32 " "

Der beim Erscheinen des Globus eintretende Ladenpreis beträgt:

auf Papier . . . . 15 Thlr. Pr.C. od. 26 Fl. 15 Xr. rhein.
auf ord. Seidenzeug 20 " " " 35 " — " "
auf Atlas . . . . . 40 " " " 70 " — " "

Sammler erhalten das sechste Exemplar gratis.

Zur Empfehlung dieses Werkes glauben wir nichts weiter sagen zu dürfen, als daß der Herr Professor C. Ritter demselben fortwährend sein lebhaftes Interesse schenkt, und das hohe Ministerium der Unterrichts- rc. Angelegenheiten seine besondere Theilnahme durch Subscription auf 40 Exemplare an den Tag gelegt hat.

Berlin, den 1sten Juli 1832.

Das geographische Verlags-Comtoir.

Vorläufige Anzeige.

Wie es bisher geschehen, nämlich alle 2 Jahre, werde ich auch für das Jahr 1833 einen

Wohnungsanzeiger für Stettin

bearbeiten und herausgeben und soll derselbe schon Anfangs Januar k. J. zu haben sein. Die Mängel der beiden ersten Jahrgänge fallen bei dieser neuen Bearbeitung fort, dagegen derselbe an Reichhaltigkeit gewinnen soll. Dies als vorläufige Anzeige um bei anderweitigen Speculationen eine Wahl treffen zu können.

M. Böhme.

Entbindung.

Die heute Nachmittag 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Stettin, den 28sten Juli 1832.

Aug. Ferd. Schiffmann.

Todesfälle.

Den am 30sten Juli nach langen Leiden und hartem Kampfe an der Brustwassersucht erfolgten Tod unserer lieben Großmutter der verwittweten Ober-Empfänger Spielberger, geb. Lesch, in einem Alter von 69 Jahren, zeigen mit tiefer Betrübniß, um stilles Beileid bittend, an

J. J. Röscher,
Fanny Röscher, geb. Prutz,
Emma und Robert Eduard Prutz.

Stettin, den 1sten August 1832.

Mit der tiefsten Wehmuth zeigen wir den am 26sten d. M. Morgens halb 6 Uhr an einer Unterleibs-Entzündung erfolgten Tod unserer ältesten Tochter Augustine Wilhelmine unsern Verwandten und Freunden an.

Je unerwarteter dieser harte Verlust uns traf, desto mehr sind wir von der innigsten Theilnahme Aller überzeugt, welche die Verstorbene kannten, die wir in der Blüthe des Lebens, im Alter von 24 Jahren und kurz vor ihrer Verheirathung mit dem Medico-Chirurgus Hrn. Schulze, ins Grab legen mußten. So haben wir ihr statt des bräutlichen Kranzes nun den Todtenkranz um ihr entschlafenes Haupt winden dürfen; ach, ein Geschäft, wobei das Elternherz selbst brechen möchte, wenn nicht Ergebung in den Willen des Allerhöchsten und der Hinblick auf unsere übrigen beiden Kinder aufrichtete.

Stargard in Pommern, den 28sten Juli 1832.

Der Wagenfabrikant Timann und seine Frau, geborne Weber.

Subhastationen.

Proclama.

Die zur Konkurs-Masse des verstorbenen Kaufmanns B. J. Leesenberg gehörigen, in der Peenstraße hieselbst belegenen, Pag. 1119 und 1123 des Hypothekenbuchs verzeichneten Wohnhäuser, in welchen seit längerer Zeit ein Weingeschäft betrieben ist, imgleichen zwei dazu gehörige Wiesen und ein vor dem Steinthor belegener Garten, welche zusammen nach der in unserer Registratur täglich einzusehenden Taxe auf 6844 Thlr. 7 sgr. 6 pf. gerichtlich abgeschätzt sind, sollen an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, und sind die Bietungstermine auf

den 29sten September 1832 }
den 29sten November 1832 } Vormittags 10 Uhr,
den 30sten Januar 1833 }

vor dem Deputirten Herrn Kammergerichts-Assessor Beck im hiesigen Stadtgericht angesetzt. Es werden daher Kauflustige hierdurch eingeladen, ihr Gebot zu Protokoll zu geben, und hat der Meistbietende nach erfolgter Genehmigung der Interessenten den Zuschlag zu gewärtigen.

Anclam, den 17ten Juli 1832.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Auktionen.

Im Auftrage des Königl. Ober-Vormundschafts-Collegii von Pommern zu Stettin sollen 2 Pferde, 6 Kühe und 2 Kälber, zum Nachlasse des verstorbenen Justizraths Ritter gehörig, am 8ten August d. J., Vormittags um 10 Uhr, in dem Hause Klosterstraße No. 296 hieselbst öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Pyritz, den 23sten Juli 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Auktions-Bekanntmachung.

Vier Ballen beschädigte Pomeranzenschaalen sollen für Rechnung der Assüradeurs im Termin den 4ten August d. J., Nachmittags um 3 Uhr, im Königl. neuen Packhofe öffentlich verkauft werden, wozu wir die Käufer einladen. Stettin, den 28sten Juli 1832.

Königl. Preuß. See- und Handelsgericht.

Wir haben zum öffentlichen Verkauf von 39 ganzen und 4 halben Tonnen beschädigten Karoliner Reis, einen Termin auf den 2ten August d. J., Nachmittags um 3 Uhr, im Speicher No. 9 der großen Oderstraße angesetzet, und laden dazu die Käufer hierdurch ein.

Stettin, den 23sten Juli 1832.

Königlich Preußisches See- und Handels-Gericht.

Montag den 6ten August c., Nachmittags 2 Uhr, soll in der Fischerstraße No. 1033 eine Partie Magdeburger Porcellain, bestehend in Schüsseln, Terrinen, Tellern, Tassen, Wasser-, Kaffee-, Thee- und Milch-Kannen, Sahngießer, Salatieren, Saucieren, Compotieren, Menagen, Nachtgeschirren, Waschschüsseln, Spucknäpfen, Spülkumpen, Milchsatten, Blumentöpfen, Zuckerdosen u. dgl. m., gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Reisler.

Verkauf der Roggower Merino-Stammheerde.

In Folge meiner Bekanntmachung vom 29. April d. J. zeige ich an, daß die in Roggow, bei Güstrow, befindliche, zum Nachlasse des weil. Domainenraths Pogge gehörende, Merino-Stammheerde, bestehend in circa:

200 Böcken, inclusive der Sprungböcke,
1000 Mutterschaafen,
550 Lämmern,
300 Hammeln,

deren Stamm in den Jahren 1816 und 1818 aus den fürstlich Lichnowskyschen Original-Merino-Heerden erkauft, und welche ohne Vermischung mit fremdem Blute, in reiner Inzucht so fortgebildet ist, daß sie gewiß den besten Heerden Deutschlands sich gleichstellen läßt,

am 24sten September dieses Jahres

zu Roggow öffentlich meistbietend, gegen baare Zahlung in Golde, den Frd'or zu 5 Thlr. gerechnet, verkauft werden soll. Die Auktion beginnt 11 Uhr Morgens.

In Gegenwart der Käufer werden am Auktionstage 200 Mutterschaafe, nach dem Laufe, also für jeden der Herren Gebrüder Pogge 100, reservirt, und die Uebrigen ohne Ausnahme verkauft; die Böcke einzeln, die Mutterschaafe, Lämmer und Hammel zu vieren.

Mutterschaafe und Böcke werden das Stück zu 5 Thlr. Gold, Lämmer und Hammel mit 2 Thlr. Gold eingesetzt, und erhält beim Ueberbot der Mehrbietende den Zuschlag.

Alle Mutterschaafe und Böcke werden numerirt und von ihnen Wollproben nebst Bemerkungen in einer Charte zur Ansicht vorgelegt.

Mit Recht ist diese Heerde den Schaafzüchtern zur Gründung von constanten Stämmen der ersten Classe zu empfehlen, und noch zu bemerken, daß aus derselben nie Mutterschaafe verkauft, sondern jährlich alle mittlerer Güte gemerzt und von dort in andern Heerden des Besitzers versetzt worden sind.

Güstrow in Mecklenburg, den 20. Juli 1832.

von Dadelsen.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ich bin willens, meine beiden Häuser No. 1105 und 1106 aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in der Junkerstr. No. 1106.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Verpachtung.

Vererbpachtung.

Mit Genehmigung der höheren Behörden sollen die, den hiesigen piis corporibus gehörigen, völlig separirten

und im Zusammenhange liegenden Grundstücke, welche gegen zweitausend Morgen fast durchweg guten, zum Theil vorzüglichen Weizen-, Gersten- und Roggenboden enthalten, im Ganzen oder in Parzelen vererbpachtet werden. Der jährliche auf Roggen berechnete Canon ist unveränderlich und unablöslich, und wird allemal nach dem Stettiner Marktpreise der Martinswoche abgeführt; das Erbstandsgeld aber wird zur Licitation gestellt, wozu Termin auf den 28sten und 29sten August, von 9 Uhr Morgens an, im Sessionszimmer des Stadtgerichts angesetzt wird. Erwerblustige werden dazu eingeladen, unter dem Bemerken, daß ein Drittel des gebotenen Erbstandgeldes im Termine baar bezahlt werden muß, die beiden andern Drittel aber innerhalb Jahresfrist an die resp. Kassen abzuführen und bis dahin mit 5 pCt. zu verzinsen sind. Der Zuschlag bleibt der Königl. Hochlöbl. Regierung vorbehalten. Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, liegen aber auch zur Einsicht bei dem Superintendent Engelcken jederzeit bereit.

Penkun, den 28sten Juli 1832.

Engelcken, Superintendent.

Vermiethungen.

Im Hause Kuhstraße No. 288 sind zum 1sten Oktbr. parterre 6 Stuben, Gesindestube, Speisekammer, Küche, Keller und Stallung zu vermiethen, und das Nähere daselbst zu erfahren.

Zu Michaelis ist die 2te Etage im Hause gr. Lastadie No. 212 zu vermiethen.

Im Speicher No. 52 sind 3 Böden zu vermiethen.

Speicherstraße No. 76 ist ein Getreide-Boden gleich zu vermiethen. Gottschalk & Bonfeld.

Große Oderstraße № 70 ist die zweite Etage, bestehend in 6 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Keller, Holzgelaß &c. zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Ebendaselbst steht der dritte Boden des Speichers zur Vermiethung frei.

Miethsgesuch.

Es wird zu Michaelis eine Wohnung von etwa vier Stuben nebst Zubehör, am liebsten in der Oberstadt, gesucht, und ist das Nähere zu erfahren kleine Domstraße No. 771, Parterre.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junges, älternloses, gebildetes Mädchen wünscht in einer Stadt oder auf dem Lande in einer Familie als Gehülfin in der Wirthschaft oder in Handarbeit ein Unterkommen. Die hiesige Zeitungs-Expedition wird gefälligst nähere Auskunft geben.

Stettin, den 24sten Juli 1832.

In mein Geschäft kann ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, sogleich eintreten; die näheren Bedingungen sind bei mir zu erfahren.

Stettin, den 24sten Juli 1832.

J. B. Bertinetti, Grapengießer-Str. No. 166.

Für ein hiesiges Geschäft wird ein Lehrling gesucht, auch kann ein Hausknecht, welcher gewandt und unverheirathet ist, ein Unterkommen finden. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Handlungs-Anzeige.

Am 1sten August d. J. eröffnet der Unterzeichnete zu Stettin eine Niederlage von Porzellan und Gesundheits-Geschirr. Die Reichhaltigkeit und Verschiedenheit dieses Lagers gestattet nicht, die Preisnotirung der vorhandenen gangbaren und ausgesuchtesten Gegenstände schon hier folgen zu lassen, indeß das Publikum sich gewiß beim ersten Versuch überzeugen wird, daß jeder Artikel billigst und in bedeutendster Auswahl vorhanden ist.

Aufträge von außerhalb werden aus dieser meiner Niederlage auf das prompteste und reellste ausgeführt werden.

Stettin, den 31sten Juli 1832.

Die Niederlage von Porzellan nnd Gesundheits-Geschirr.

P. Pottgießer,

Breite Straße No. 348, neben dem Gasthofe zu den 3 Kronen, im Hause der Weinhändler Herren Schön & Strömer.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Swinemünde am 27. Juli:

Joh. Jonas, Oscar, v. Petersburg m. Stückgut.
J. D. Crenzin, Dorothea, v. Königsberg m. Roggen.

Am 28. Juli:

C. Biback, Amphitrite, v. Memel m. Roggen.
C. Behrend, Theresia, v. Königsberg m. dito.
J. J. Gottschalck, Gustav, v. Danzig mit Hafer.
Joh. Evert, Hoffnung, v. Memel m. Roggen.
J. G. Malchow, Atalante, v. Danzig m. Ballast.
J. C. Schmidt, Saturn, v. Petersburg m. Stückgut.
H. Lieckfeldt, Fortuna, v. Königsberg m. dito.
J. Werner, Dorothea, v. Memel m. Getreide.

Am 29. Juli:

F. W. Dalitz, Henriette, v. Königsberg m. Stückgut.
J. Hertzberg, Landwehr, v. Danzig m. Ballast.
J. G. F. Ruth, Henriette, v. Peterburg m. Talg &c.

Fonds- und Geld-Cours. (Preuss. Cour.)

BERLIN, am 30. Juli 1832.	Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	94	93½
Preuss. Engl. Anleihe v. 1818 . .	5	103⅛	—
- - - v. 1822 . .	5	103	102½
- - - v. 1830 . .	4	87⅝	87⅜
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	4	92¾	—
Neumärk. Int.-Scheine - do.	4	92¾	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	—	95
Königsberger do.	4	94	—
Elbinger do.	4½	—	94¼
Danziger do. in Th.	—	34	—
Westpreuss. Pfandbr.	4	97¾	—
Gr.-Herz. Posensche Pfandbriefe .	4	—	99¼
Ostpreussische do. .	4	—	100
Pommersche do. .	4	105⅝	105¼
Kur- u. Neumärkische do. .	4	105⅝	—
Schlesische do. .	4	—	106¼
Rückst. Coup. d. Kur- u. Neumark	—	—	—
Zinsscheine d. Kur- u. Neumark .	—	56	—
Holländ. vollw. Ducaten	—	18	—
Neue do. do.	—	18¾	—
Friedrichsd'or	—	13¾	13¼
Disconto	—	4	5